

# Übrigens...

...weilte ich kürzlich in den Vereinigten Staaten, die von unseren schweizerischen Banken seit Jahrzehnten sehr viel Geld absahnten und weiterhin fast täglich Millionenforderungen stellen. Sie haben offenbar gemerkt, dass es bei uns Geld hat. Sei dem, wie ihm sei! Sie werden sich, liebe Leserinnen und Leser, aber fragen, wieso ich denn überhaupt in die USA reiste. Wieso denn sowas? Nun, eigentlicher Grund für meinen Übersee-Besuch war es, die Nachkommen von Johann Hagnauer aus Turtmann zu treffen, der 1902 21-jährig (!) in die USA auswanderte. Er war der Bruder meines Grossvaters Alois Hagnauer. Meine Mutter selig nannte ihn «Etro Johann». Etro Johann seinerseits heiratete dann in Chicago Marie Bregy aus dem Nachbardorf Ergisch und ihr einziges Kind Charlotte wurde die Mutter meiner heutigen USA-Grossvetter Ed, Bill, Rich und Jim und meiner Grossbase Mary Ann, die ich nun alle wohlbehalten, wohl-situiert und freudig in Albuquerque/New Mexico, Mary Anns Wohnort unweit des Rio Grande, treffen durfte. Die Grossvet-



tern waren, wie ich, Tausende Kilometer zu einer Hochzeit in Mary Anns Familie herbeigeflogen. Kurz: Es war wunderbar, allen zu begegnen und ich musste meine Auffassung, Albuquerque sei ein «Ort in der Wüste, in der die Colt tragenden Cowboys ihre Pferde vor dem Saloon anbinden», ordentlich aufgeben. Albuquerque ist eine grosse Stadt, in deren Nähe

der Sandia Peak (= «Wassermelonen-Spitze», ca. 3000 m hoch, mit Wintersport!) aufragt. Im nahen Santa Fe hielten Indianer grossen Markt. Von Winnetou, Old Shatterhand usw. hörte ich Bleichgesicht dort allerdings kaum was. Schade! Und übrigens wäre zu den USA vieles zu sagen.

– Ärger. Zunächst muss ich aber etwas Schelte loswerden. Ich reiste in Economy Class eines Swiss-Airbusses weit hinten, doch sehr gut zuerst nach New York, im Gegensatz zum Mediengeschimpfe über schlechte Flug-Verpflegung auch sehr gut bedient und genährt. Alles o. k.! Als wir «Hintensitzer» beim Aussteigen durch den fast leeren Flieger liefen, sahen wir aber auf den Sitzen ein riesiges Chaos an herumliegenden Flaschen, Essensresten, Servietten, Verpackungen, Zeitungen. Dass die meisten Fluggäste, gar jene der noblen Business Class, eine solche «Sauerei» hinterliessen, ist eine Schande! Schäm-mät chä!

– Schlicht Überraschendes. Es wäre eine Anmassung, auf diesem engen Kommentarplatz wirklich Abschliessendes über ein Land wie die USA sagen zu wol-

len. Ich muss mich auf Weniges, eher Überraschendes beschränken. Da sind einmal die Verkehrsampeln, auf denen «Leuchthände» das Signal zum Überqueren der Strassen geben. Dazu werden die noch erlaubten Lauf-Sekunden angeschrieben. Eine gute Idee! Ganz erstaunt war ich dann über die ausserordentliche Disziplin der Leute, die zwischen aufgespannten Bändern vor Schaltern und Eingängen schön in Reihen warten, bis sie «dran» kommen. Sie nehmen die Warnung des «Hold the line!» (Bleib in der Reihe!) äusserst ernst. Diesbezüglich ist man in den USA um Einiges weiter als wir europäische «Vordränger». Dass die Leute dort schwergewichtig sind und sich in Gallons, Feet usw. auskennen, muss offenbar so sein. Dass aber Polizisten mich bei Fragen zwar gutwillig, aber lautstark geradezu anschrien, nervte mich.

– Grossartiges. Da ich schon über den Grossen Teich fuhr, hingte ich – immer in Begleitung einer meiner lieben Schwestern – auch noch Besuche in Washington, in Las Vegas als Startort zum Grand Canyon und dann in San Francisco an. Aus San Francisco fuhren wir zum Yosemite National Park. So konnten wir grossartige Natur im Grand Canyon oder bei den gewaltigen Yosemite-Wänden des «El Capitan» oder der «Kathedrale» ebenso bewundern wie die riesigen Küsten-Mammutbäume («Sequoia sempervirens» = immergrüne Sequoias). Die USA besitzen wirklich traumhafte Naturschätze. Da das Land, im Gegensatz zu Europa, nur über eine kurze Geschichte verfügt, pflegt es seine Hauptstadt Washington und die dortigen geschichtlichen Monumente mit äusserster und eindrucklicher Sorgfalt. Im Abraham-Lincoln-Memorial – es zeigt den sitzenden Lincoln – dachte ich aber daran, dass dieser wichtige, die USA einigende und die Sklaverei abschaffende Präsident erschossen wurde – wie die Kennedys, Martin Luther King usw. Leise Frage: Gehts in den USA Aktiven grundsätzlich an den Kragen? Gespielt, etwa auch geschossen, wird oftmals in den von mittelalterlichen Glasfensterfarben beleuchteten Las-Vegas-Spieltempeln Excalibur und New York New York. In ihnen, die wir kurz durchquerten, weht eine Subkultur fraglichen Schnitts mit – für viele – grossartigen Geldvernichtungsmaschinen. Schweizer Geld? Perhaps!

– Aktuelles. Ein Grossvetter in Albuquerque sagte mir, es falle ihm sehr schwer, zur Präsidentschaft abzustimmen: Frau Clinton sei politisch verbraucht und milliardär Trump... Leicht sei es nicht. Was hätten Sie, liebe Leserinnen und Leser, ihm geraten? Ich hatte einfach Erbarmen mit ihm. Howgh!

Alois Grichting ist Ingenieur, Volkswirtschaftler, Lehrer i. R., Publizist



Dr. Alois Grichting  
alois.grichting@gmail.com

WB, 30.9.2016